

Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonntag oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für Local: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 2 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenstraße 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hasenstein & Vogler, Wallfischgasse 10, R. Eppel, 1., Stubenbastei 2, Heinrich Schalek, 1., Wallzeile 12, W. Möse, Selterstraße 2, W. Dufek, 1., Rismergasse 12. In Budapest: Jankus Gy. Dorobánygasse 11, Leop. Lang, Schiffplatz 3, R. V. Goldberger, Zerobitenplatz 3.

Insertions-Gebühren:

5 kr. für die ein-, 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vierstellige und 25 kr. für die durchlaufende Zeile exklusive der Stempelgebühr von 30 kr.

Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

„Oedenburger Zeitung.“

Mit 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf die in den XXII. Jahrgang getretene „Oedenburger Zeitung.“ Dieselbe bringt jeden Sonntag: das „Illustrierte Sonntagsblatt“.

Pränumerations-Preise: Ganzjährig 9 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 50 kr. loco Oedenburg; Auswärts: Ganzjährig 12 fl., halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr. — Das Abonnement kann auch mit jedem anderen Tage entriert werden und laden hierzu höflich ein Die Redaktion. Die Administration.

Eine bedenkliche Erscheinung.

Oedenburg, 27. Juni.

Unter den Massen des redlich arbeitenden Volkes gährt und brodelt es heftig. Ueberall macht sich das Bestreben geltend, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erringen. Die gegenwärtigen Verdienste reichen aber schon lange nicht mehr hin, um ein menschenwürdiges Dasein zu führen. Auch die Arbeiter verlangen ihren Theil an dem Ertrage der Arbeit, durch welche so viele zu Millionären gemacht worden sind. Sie wollen nicht reich, aber zufrieden und glücklich in bescheidenem Sinne sein. Sie wollen nicht, während die Nichtsarbeiter in Sauf und Brauf leben, kümmerlich vegetieren, schlecht wohnen, in Lumpen und Fetzen gekleidet sein. Sie wollen nicht, daß ihre Kinder im größten Elend aufwachsen und dereinst die Masse der vollkommen Erwerbslosen und — Schlechten vermehren. Schon seit Langem hat sich diese Erkenntniß im arbeitenden Volke breit gemacht. Und es braucht einer kein Sozialdemokrat zu sein, um zu wünschen, daß wirklich das arbeitende Volk besser daran sein solle, als es heutzutage der Fall ist.

Man hatte bisher geglaubt, daß bloß die Arbeiter in den großen Städten „übermüthig“ seien; jetzt stellt es sich aber heraus, daß selbst die auf dem Lande wohnenden und in den dort befindlichen Fabriken ihren Erwerb suchenden Arbeiter nicht mehr genug haben, das nackte Leben zu fristen. Und weil sie mehr Lohn, weil sie bessere Lebenshaltung verlangen und sich nicht länger von kleinen Arbeitstyrannen wollen quälen lassen, so sind sie in die unangenehme Lage gekommen, freiwillig die Arbeit niederlegen zu müssen. Wir haben an den jüngsten Erscheinungen in Böhmen gesehen, wie die Großkapitalisten nichts thun wollten, um das Los Derjenigen zu verbessern, die ihnen die Mittel zu einem luxuriösen Leben schaffen. Erst als der Staat eingriff, fanden sich diese Leute, die dort, wo andere Menschen das Herz sitzen haben, einen Kieselstein eingehängt tragen, bewogen, einige Kreuzer Wochenlohn mehr zu zahlen, welche „Summen“ sie jedoch — zehnfach multipliziert — gleich auf die Konsumenten überwälzten!

Jetzt sind die Arbeiter-Unruhen in Böhmen so ziemlich beigelegt, obgleich noch lange keine Zufriedenheit herrschen wird. — Man glaubte aber, daß ein leidlicher Friede hergestellt sei, da brachte der elektrische Draht vor einigen Tagen die auch von unserer Zeitung damals erläuterten Mittheilungen über arge Ausschreitungen des Fabrikpersonals in Steyr und Kladno. Nachrichten, die um so befremdender wirken mußten, als man ja in den kapitalistischen Zeitungen lesen konnte, daß die Arbeiter jetzt „vollkommen befriedigt“ und „glücklich“ seien, wieder arbeiten zu können. An beiden Orten sind es geringfügige Veranlassungen gewesen — in Steyr das ungeschickliche Vorgehen eines Subunternehmers, in Kladno ein ganz nichtiger Vorfall bei der Frohnleichnamspredigt — welche die beklagenswerthe Ausschreitungen zur Folge hatten. Die Arbeiter schritten zur Plünderung und zur Zerstörung von Wohnungen, ja in Kladno sogar zur Brandlegung.

Militär und Gensdarmarie mußten von der Feuerwaffe Gebrauch machen und die Annalen von Kladno verzeichnen sogar mehrere Tode und mehrere Schwerverwundete. Das Alles ohne jeden fassbaren Hintergrund, als eine allgemeine Gährung in der Arbeiterschaft, die nicht eher wird aufhören, als bis der Staat den Ausbeutern der Armut ein energisches „Bis hieher und nicht weiter!“ zurufen wird. Nicht die um ihre Existenz mit gesetzlichen Mitteln kämpfenden Arbeiter sollte man beargwöhnen, nein, aber diejenigen, die durch ihren Willkürhunger den Staat in schreckliche Gefahren bringen, diese Leute sollte man in's Zuchthaus sperren. Man hat's ja in Wien gesehen, als wegen des vielbeklagneten Aktionären-Geldhungers viele Hunderte in's Unglück gekommen sind.

Beschönigt oder gar geduldet können solche Arbeiterexzesse keineswegs werden, und was namentlich in Kladno geschah, fordert den Arm der Staatsgewalt in aller seiner Strenge heraus. Wir wollen annehmen, daß die Mehrheit der Arbeiterschaft in Kladno und in Steyr keineswegs das gewaltthätige Verhalten eines Theiles ihrer Genossen billigt und nicht nur die Organe der Staatsgewalt bei Wiederherstellung der Ordnung unterstützen, sondern auch ihren ganzen Einfluß aufbieten wird, um die Wiederholung derartiger Szenen von Raub und Plünderung zu verhindern. Sollte dies aber nicht der Fall sein, sollten in Steyr und noch mehr in Kladno von auswärts gekommene Einflüsse vorgewaltet haben, die nach dem bekannten gewaltthätigen Rezept Arbeiterfragen gelöst haben wollen, dann haben die Arbeiter ihre wirklichen Interessen selbst am meisten geschädigt. Mit Arbeitern, die auf gesetzlichem Wege ihre Forderungen geltend machen, kann man verhandeln, die Regierung könnte, wo diskutabile Wünsche vorliegen, das Vermittleramt übernehmen; Arbeiter

Fenilleton.

Janko der Musikant.

Aus dem Polnischen des Heinrich Szentewitsch. (Fortsetzung.)

Was für eine Harmonie er sogar in diesen Tönen fand, das weiß Gott! — Bald wollte ihn die Mutter nicht mehr in die Kirche mitnehmen; denn wenn die Orgel mächtig erbrauste oder sanft und innig die Melodien ihr entströmten, legte es sich wie ein feuchter Schleier über Jankos Augen, und er blickte wie aus einer andern Welt.

Der Nachtwächter, der, um nicht einzuschlafen, die Sterne zählte oder leise mit den Hunden sprach, sah nicht selten Jankos weißes Hemd in der Richtung zur Schänke dahingleiten. Nicht in die Schänke ging er, nur zur Schänke. Dort stand er im Schatten an die Wand gedrückt und horchte. Die Leute drinnen tanzten; im Takt stampften die Füße den Boden, — hie und da ertönte ein Ruf, ein Lachen, — eine helle Mädchenstimme, — und die Violine, ach die Violine sang so süß, so zärtlich. — „Wollen leben, wollen singen, wollen fröhlich sein!“ — aber ernsthaft antwortet der Kontrabaß: „Wie Gott will, wie Gott will!“ — Die Fenster strahlten im Lichterglanz — ein jeder Balken der Schänke, schien es, sang und spielte — — —

Und Janko horchte, horchte lautlos. Was in aller Welt hätte er nicht um diese Violine gegeben! Wo findet man sie nur, diese singenden Bretterchen? Wie thut man sie zusammen? Wenn er sie wenigstens in Händen halten dürfte — — — aber daran war ja gar nicht zu denken! Janko konnte nur dastehen und horchen.

„Wirst Du Dich endlich einmal heimischeren, Du Thunichtgut!“ rief ihm die Stimme des Nachtwächters aus dem Dunkel zu, und dann trugen Jankos bloße Füßchen ihn raschen Laufes nach Hause. Aber ihm nach eilten die süßen Töne der Violine — „wollen leben, wollen singen, wollen fröhlich sein!“ Und die ernsthafte Stimme des Kontrabaß — „wie Gott will — wie Gott will!“

Es war sein höchstes Glück, wenn er eine Violine zu hören bekam, und nach einem solchen Genuß kam er tagelang nicht vom Ofen herunter; nur seine Augen leuchteten aus dem Dunkel. Auch hatte er sich selbst eine Violine aus Schindeln und Roßhaar gemacht, sie sollte aber nicht so schön klingen, wie die in der Schänke, sondern summt nur so leise, leise wie eine Mücke — — — und dennoch spielte er vom Morgen bis zum Abend, obgleich er soviel Puffe dafür bekam, daß er aussah wie ein rund herum zer Schlagener grüner Apfel. Er konnte aber nicht anders. Es war einmal seine Natur.

Nun magerte er immer mehr und mehr ab; nur der Bauch blieb ebenso aufgedunsen. Die Haare wurden immer dichter und die Augen immer größer. — das machten wohl die vielen Thränen — die Brust aber und die Wangen fielen immer mehr ein. Den übrigen Dorfkindern sah er gar nicht ähnlich. — eher seiner Violine, welche auch kaum athmete. Auch war es gerade die Zeit vor der neuen Ernte, und er wurde mit jedem Tage elender, denn er lebte jetzt nur noch von rohen Mohnrüben und dem heißen Wunsche eine Violine zu besitzen.

Oh der verderbliche Wunsch! Der herrschaftliche Diener hatte eine Violine, die ihm dazu diente, dem Kammermädchen in der Dämmerung Minne zu singen. Janko schlich sich

zuweilen durch einen Wald von Disteln bis zur Thür des Anrichtezimmers, um sich an der Violine satt zu sehen. Dort hing sie an der entgegengesetzten Wand und dorthin strebte die ganze Seele des Knaben. Ein Heiligthum war sie für ihn, ein unerreichbares Gut, und doch ging er auf in dem Wunsch sie zu besitzen, sie wenigstens einmal in der Hand zu halten, sie nahe, recht nah zu betrachten. — — Und bei diesem Gedanken allein bebt das arme Bauernherz von geträumtem Glück.

Es war Nacht. Im Anrichtezimmer war Niemand. Die Herrschaft im Ausland, das Haus stand leer und daher blieb der Diener meist am anderen Ende des Hauses, wo er dem Kammermädchen Gesellschaft leistete. In den hohen Disteln versteckt, blickte Janko schon lange durch die weit offene Thür auf den Gegenstand seiner Anbetung. Der Vollmond sendete seine schrägen Strahlen durchs Fenster; sie bildeten ein liches Biered an der entgegengesetzten Wand. Das Biered rückte der Violine immer näher, — schließlich befand sie sich mitten drin und nun schien es, als entströmten ihre die silberhellen Strahlen! Janko war wie gebendet. Bei dieser Beleuchtung konnte er deutlich alle Einzelheiten unterscheiden: die eingebogenen Wände, die Saiten, den Hals; die Wirbel bligten wie Leuchtkäfer, und der Bogen glich einem silbernen Strahl. Ach, wie war das Alles so schön — so zauberhaft schön.

Mit offenem Munde sah Janko in den Disteln, die Ellbogen auf seine mageren Knie gestützt und verging im Ansehen.

(Fortsetzung folgt.)

aber, welche plündern sowie das Leben friedlicher Einwohner bedrohen, können nicht auf die allgemeinen Sympathien rechnen. D. F. . . e.

Vom Tage.

Die Delegationen.

Der Heeresauschuss der ungarischen Delegation hat am 26. d. um 10 Uhr Vormittags unter Vorsitz des Grafen Ludwig Tisa und in Anwesenheit der Minister F. W. Baron Bauer, Kállay, Koloman Tisa und Wekerle sowie der Regierungsvertreter seine Verhandlungen fortgesetzt. Es wurden mehrere Fragen prinzipieller Natur verhandelt. Ueber die Frage des Titels der Armee entspann sich eine lebhaft diskussion auf Anregung Gajary's, der darauf hinwies, daß es staatsrechtlich nicht vereinbar sei, die Armee „kaiserlich königlich“ zu bezeichnen. Minister Bauer bemerkt, er hätte persönlich gewiß nichts dagegen, wenn jede staatsrechtliche Frage bei der Armee aufhören möchte, aber die Entscheidung in dieser Frage stehe anderen Faktoren zu. — Graf Ludwig Tisa glaubt, nur die Bezeichnung „k. u. k.“ sei korrekt. Hegedüs glaubt, der Ausschuss müsse dieser Ansicht entschieden Ausdruck verleihen. Ministerpräsident Koloman Tisa ist überzeugt, daß ähnliche Bemerkungen absolut nicht gegen die Einheit und Gemeinsamkeit der Armee gerichtet seien, die allein maßgebenden Faktoren werden es nach den hier gemachten Aeußerungen nicht versäumen, jene Schritte zu thun, die in dieser Richtung gemacht werden sollen. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt.

Am Donnerstag fand keine Sitzung des Heeres-Ausschusses statt, da der Ausschuss für äußere Angelegenheiten tagt; hingegen beschloß der Heeres-Ausschuss auch am Samstag und Sonntag Sitzungen zu halten und vor der titelweisen Berathung des Ordinariums nochmals die Generaldebatte zu eröffnen, um den oppositionellen Mitgliedern Gelegenheit zu geben, wenn sie an den Berathungen theilnehmen wollen, ihre allgemeinen Bemerkungen über das Budget machen zu können.

Der Schlußrechnung-Ausschuss begann am 27. d. um 5 Uhr Nachmittags mit der Verhandlung der 1887er gemeinsamen Rechnungsabschlüsse.

Die der Opposition angehörigen Delegationsmitglieder Graf Albert Apponyi und Franz Volgar wohnten der Sitzung als Zuhörer bei.

○ **Allerhöchste Auszeichnungen.** Seine Majestät der König hat dem Generalrath der Oesterreichisch-ungarischen Bank, Herrn Karl Aupis, den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse; und dem Pfarrer in Kovanic, Ehrendechant Johann Maryska, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

○ **Ueber die politische Lage.** Zu unseren Ausführungen über das Exposé des Grafen Kálnoky haben wir nichts Wesentliches nachzutragen. Im Ganzen dürfte der Eindruck deselben in beruhigender sein und jedenfalls wird er Denjenigen einen Dämpfer aufsetzen, die sich angesichts des Passus der Rede Sr. Majestät, welche von Bulgarien handelt, in die Vorstellung hineinphantasirten, als sei damit die Anerkennung Bulgariens in Aussicht gestellt. Das Schweigen des Grafen Kálnoky über diesen Punkt bedeutet gewiß nicht die Devalvirung des Wohlwollens, welches sich in den Worten des Monarchen für Bulgarien ausdrückt, aber es beugt dem Ueberchwang vor, welcher bezüglich unserer Stellung zu dem Fürstenthum in einzelnen Blättern platzzugreifen droht.

○ **Propaganda für den Fürsten von Montenegro.** Man meldet den „Times“ aus Belgrad: Metropolit Michael betreibt fortgesetzt eine höchst rührige Propaganda zu Gunsten des Fürsten von Montenegro. Ein serbischer Staatsmann, der oft eine Stelle in einem Kabinet bekleidet hat und allgemein geachtet ist, jagte, er habe bestimmte Beweise, daß der Metropolit zu einflussreichen ländlichen Wählern geht und ihnen sagt: „Stimmt für Männer, welche den Fürsten Nikolaus von Montenegro zu unserem König wählen wollen; wenn Ihr Nikolaus auf den Thron setzt, wird Rußland Serbiens Schuld bezahlen, unsere Steuern werden ermäßigt werden, wir werden Rußlands Schutz genießen; aber wenn ihr Rußlands Schutz wollt, müßt ihr absolut das thun, was der Czar befiehlt.“

○ **Unser neuer Minister des Innern** Graf Teleki übernahm am 26. d. die Aegenden im Ministerium. In seiner Antwort auf die Begrüßungsrede des Staatssekretärs Lukács betonte er, daß die Verwaltungsreform nicht übereilt werden dürfe, obzwar deren Erledigung sehr dringend sei. Sehr scharf war der Passus über die Korruption. Man höre viel davon, sagte

der Minister, wir werden die Klagen prüfen und die Korruption im Keime ersticken.

○ **Die serbische Regentenschaft** empfindet das Bedürfnis der Rechtfertigung. Dieser Zweck wird durch eine längere Darstellung im „B. U.“ erstrebt. Die Argumente, deren sich die serbische Regentenschaft bedient, sind indessen so abgenüßt, daß eine Wiedergabe der betreffenden Korrespondenz überflüssig erscheint. Für die Erhaltung des Friedens ist es indessen ausreichend, daß die serbischen Machthaber sich gezwungen sehen, ihre verwegenen Projekte zu vertagen.

○ **Regional-Ausstellung in Eslegg.** Der Anmeldungsstermin zur land- und forstwirtschaftlichen, dann landwirtschaftlich-industriellen Regional-Ausstellung in Eslegg wurde in Folge zahlreicher Ansuchen bis inklusive 30. Juni l. J. verlängert.

○ **Aus Sophia** wird geschrieben: „Die Ereignisse in Serbien verfolgt man hier von Tag zu Tag mit größerem Interesse, seit man zur Ueberzeugung gelangt ist, daß dort nicht bloß über die Zukunft Serbiens, sondern auch über jene Bulgariens und der ganzen Balkanhalbinsel früher oder später entschieden werden wird. Lange kann übrigens dieses sonderbare Spiel in Belgrad nicht mehr andauern, denn der Nachbar jenseits der Save wird dessen bald überdrüssig werden. Und was dann? Die Antwort hat man schon in Westeuropa oft gehört, und was die Bulgaren betrifft, so wissen sie auch, daß nur ein österreichischer Einmarsch den Ausbruch ärgerer Dinge in der unmittelbaren Nachbarschaft verhüten könnte. Wollte sich jedoch gleichzeitig in Bulgarien Rußland einschleichen, so wäre natürlich die Lage „äußerst kritisch und für die Selbstständigkeit der Balkanvölker gefährdend“.

Aus den Comitaten.

Sopron-Szil, am 25. Juni. [Orig.-Korr.] Unser Kirchtag wurde Sonntag bei viel schwächerem Besuche als sonst abgehalten und der Oberstuhlrichter, der die Tanzunterhaltung verboten hatte, ließ sich nach vielen Bitten der für die Aufrechthaltung der Ordnung bürgenden Burschen bewegen, die Abhaltung des Tanzes bloß bis 5 Uhr Morgens zu gestatten. Unsere Jugend war glücklich darüber und pries den energischen Oberstuhlrichter für seine wohlwollende Haltung. In drei Wirthshäusern spielten die braunen Fiedler lustig zum Tanze auf, der in ebenso animirter Weise wie in musterhafter Ordnung verlief. Man kann aus diesem Vorgehen ersehen, daß die Strenge sowohl als auch die zur rechten Zeit angewandte Nachsicht ihre veredelnde Wirkung auch auf die wilderen Sitten zu üben vermögen. Hiripi.

Kohlhof, am 27. Juni. [Orig.-Korr.] (Saaten- und Gesundheitszustand.) Während man anderwärts über Hagel und Dürre klagen hören konnte, sind unsere Feldfrüchte unter den günstigsten Witterungsverhältnissen zur Reife herangewachsen und hat auch bereits der Schnitt begonnen. Man hofft bei uns sowohl der Qualität, wie auch der Quantität nach eine gute Ernte. — Der heutige Stand der Weingärten ist ebenfalls ein vielversprechender, nur möge die Phylloxera uns verschonen!

Wegen der an vielen Orten unter dem Hornvieh herrschenden Maul- und Klauenseuche und wegen des in Eedenburg durch einige Zeit eingestelltes gewesenem Viehmarktes erlitten die hiesigen Viehhändler einen empfindlichen Schaden; dieselben erwarteten schon mit Sehnsucht die Aufhebung der Hotteriperre und Wiedereröffnung des Viehmarktes, was auch bereits laut Magistratsbeschlusses vom 22. d. M. geschehen ist; jedoch würde man hier von diesem Beschlusse heute noch nichts wissen, wenn nicht Ihr werthes Blatt denselben bereits am 25. d. M. veröffentlicht hätte. — Uebrigens ist der Gesundheitszustand unseres Hornviehes ein vorzüglicher und ist bis jetzt hier kein einziger Fall von Maul- und Klauenseuche vorgekommen. — Ja, auch der Gesundheitszustand der Menschen ist bei uns ein günstiger, trotz der vielen Pfügen und Mist-Tauchen im Orte. Wirklich als ein Wunder muß es angesehen werden, daß bei der dadurch verpesteten Luft die Menschen noch eines so erfreulichen Wohlseins theilhaftig sind. Gewisse Leute behaupten, daß der günstige sanitäre Zustand dem Kohlhofer Wein zuzuschreiben ist, welcher, wenn des Tags öfter getrunken, die Krankheitsstoffe im menschlichen Organismus vernichtet! — Daß der hiesige Wein — mäßig getrunken — auf die Verdauung förderlich wirkt, ist zweifellos, nur darf man davon nicht zu viel genießen, denn im Uebermaße macht derselbe den klügsten Menschen unzurechnungsfähig und die dümmsten Streiche werden oft verübt. So hat vor Kurzem ein Berauschter, der nüchtern sanft wie ein Lamm ist, in einem Wein-

garten mehrere Weinstöcke total vernichtet; ein Anderer hat wieder in seinem eigenen Hause sämtliche Bilder zertrümmert, die Kästen umgestürzt, die Fenster in den Brunnen geworfen u. s. w. Das heißt doch die Geister des Weines gefährlich haufen lassen! C. H.

Telegramme.

Sigmaringen, 27. Juni. Das rumänische Königspaar und der rumänische Thronfolger, Prinz Ferdinand, sammt Gefolge sind mittelst Extrazuges hier eingetroffen.

Stuttgart, 27. Juni. Der Kaiser arbeitete gestern Vormittag. Um 11 Uhr empfing er den König, besuchte dann den russischen Thronfolger und andere Fürstlichkeiten. Der Kaiser übergab dem Ministerpräsidenten v. Mittnacht die Insignien des Schwarzen Adler-Ordens, und der König hat der Kaiserin den Olga-Orden verliehen. Im ganzen Lande fanden in den letzten Tagen große Festlichkeiten statt. Auf der hohen Schwäbischen Alb loderten weithin Freudenfeuer.

Mit einem Gartenfeste, welches der König Nachmittags auf seinen Landgütern Rosenstein und Wilhelma etwa 3000 geladenen Gästen gab, fanden die offiziellen Festlichkeiten ihren Abschluß. Das Kaiserpaar verließ um 6 Uhr Abends das Fest und reiste eine halbe Stunde später nach Sigmaringen ab.

Sinz, 27. Juni. Der am 10. August vorigen Jahres durchgegangene und spurlos verschwunden gewesene Postexpeditor und Defraudant Rudolf Handstanger aus Spital am Pyhrn, woselbst er aus der dortigen Postamtskasse den Betrag von 4570 fl. defraudirt, wurde, nach eingelangten Nachrichten, in Schaffhausen (Schweiz) eruiert und verhaftet.

Wien, 27. Juni. In der Verbandzeugfabrik des F. Ddelga in der Malzgasse von Mariahilf hat gestern, infolge Ueberheizung eines Trockenofens, eine Aether-Explosion stattgefunden, wobei zwei Arbeiter, ein Mann und ein Mädchen, schwere Verletzungen davon trugen. Die Feuerwehr dreier Bezirke bewältigte rasch den Brand.

Pokal-Beitrag.

Bericht

über die am 26. Juni 1889 abgehaltene gemeinsame Sitzung der Eedenburger Handels- und Gewerbekammer, unter Vorsitz des Herrn Kammerpräsidenten P. Müller.

Um 4 Uhr Nachmittags erklärt der Herr Vorsitzende die Sitzung für eröffnet, in welcher er vor dem Uebergange zur Tagesordnung über das Ableben des Herrn Kammerathes F. Markl berichtet. Die anwesenden Herren Kammerräthe geben ihrem Beileide über das Ableben des Herrn Kammerathes Markl durch Erheben von ihren Sitzen Ausdruck. Auf die sonach erledigte Kammerathsstelle rückt Ersatzmann Herr Friedrich Lagler vor.

Hierauf berichtet der Herr Vorsitzende, daß der Herr Kammersekretär Schindler als zu der Enquete bezüglich der Berathung der Durchführung des Schankregalgesetzes eingeladen, den diesbezüglichen Berathungen im Ministerium beigewohnt hat, was zur Kenntniß dient. Hienach folgt der Uebergang auf die Tagesordnung, und werden die folgenden Programmgegenstände verhandelt:

I. Ministerialerlaß betreffend die neue Eintheilung des neuen Handelsministeriums, sowie des Ackerbauministeriums. — Diese auch durch die Zeitungen hinlänglich bekannte Neueintheilung dient zur Kenntniß, und wird bei dieser Gelegenheit über Antrag des Herrn Vorsitzenden, Präsidenten P. Müller, beschlossen, an den neuen Handelsminister, dessen Ressort nunmehr die Kammer unterstellt ist, eine Ergebenheitsadresse zu senden.

II. Ministerialerlaß mit einem Gesuch der Gemeinde Borhida wegen Bewilligung zur Abhaltung von Jahrmärkten.

Die gesuchstellende Gemeinde ist nunmehr bereits zum drittenmale um Bewilligung von Jahrmärkten eingeschritten, bringt aber auch diesmal keine neueren Motive vor, welche für Gewährung ihres bereits zweimal zurückgewiesenen Gesuches sprechen würden, die Kammer kann daher konsequenter Weise auch diesmal nicht auf Gewährung einrathen.

III. und IV. Ministerialerlaß mit den Marktstandstarifen der Gemeinden Bölsöke und Eserencsava im Zalaer Komitate. — Diese Marktstandstarife gleichen ganz den im Zalaer Komitate üblichen ähnlichen Tarifen, welche bereits genehmigt sind, weshalb kein Anstand obwaltet, auch diese zu befürworten.

V. Ministerialerlaß mit der Kammerrechnung für 1888. Die Rechnung ist im Ganzen approbirt,

nur macht das hohe Ministerium auf eine Differenz von 10 fl. bei dem Titel „rückbezahlte Vorkäufe“ aufmerksam, auf welche Differenz bei der nächsten Verrechnung Rücksicht genommen wird.

VI. Ministerialerlaß über das Gesuch mehrerer Dedenburger Gastwirthe um Gewährung von Erleichterungen bei Durchführung des Veterinärgesetzes bei Schlachtung von Kleinvieh.

Die Kammer hat seinerzeit sowohl bei der Stadtkommune, als auch in letzter Instanz beim hohen Ministerium das Ansuchen der Gastwirthe kräftig unterstützt, welches dahin geht, die lästigen, den Markt und auch die Geschäftsführung der Gesuchsteller einengenden Bestimmungen der Durchführungsvorschriften des Veterinärgesetzes wenigstens nicht auf die, noch von der Muttermilch lebenden Thiere, nämlich: Spanferkel, Zickeln, Lämmer und Kälber auszudehnen.

Das Ministerium hat nunmehr endgültig für die Aufrechterhaltung dieser Bestimmungen entschieden, so daß nichts übrig bleibt, als diese Verfügung zur Kenntniß zu nehmen.

VII. Ministerialerlaß betreff der Weinelieferung für die britische Armee in Indien.

Aus einem Konsularberichte des Konsulates in Bombay schöpft man Hoffnung, daß eine Verpflegung der englischen Armee in Indien mit ungarischen Weinen in Aussicht genommen sei, und die Kammer säumt nicht im Interesse der Weinhändler ihres Bezirkes sich die nöthigen Auskünfte zu verschaffen. Aber sowohl die direkten Anfragen, als auch der vorliegende Ministerialerlaß stimmen diese Hoffnung auf ein Minimum herab, denn es geht daraus hervor, daß in Abwesenheit des Herrn Generalkonsuls in Bombay dessen Stellvertreter die Sache etwas zu sanguinisch aufgefaßt haben dürfte, denn laut authentischer Auskunft ist die Frage ob die englisch-indische Armee auch in Zukunft wie bisher mit Bier und Whisky, oder aber ob sie mit Wein versehen werden solle, bis jetzt noch nicht entschieden. Der Herr Generalkonsul vertritt die Ansicht, daß diese Frage seine volle Aufmerksamkeit zu verdienen, und falls ein Konkurs für Weinelieferungen für die benannte Armee beschlossen werden sollte, hievon rechtzeitig authentische Nachricht zu geben, wo dann die Reflektanten ihre Offerte direkt oder in Vertretung durch ihren Agenten in London, bei der betreffenden Stelle einreichen werden können. Doch verhehlt der Herr Generalkonsul nicht, daß in den italienischen und spanischen Weinen unseren ungarischen Weinen eine sehr mächtige Konkurrenz gegenüber stehen werde. Dient zur Kenntniß mit dem, daß die Kammer eintretenden Falles die Interessenten von der Konkursaufschreibung verständigen werde.

VIII. Repräsentation der Handels- und Gewerbetreibenden Klauenburger an das Ministerium wegen Einschränkung der Rechtsphäre der ausländischen Handelsreisenden. Die Kammer hat in dieser Richtung bereits zu wiederholtenmalen direkte an das h. Ministerium wegen Abhilfe repräsentirt und die Bitte gestellt, es wolle dem Treiben der ausländischen Handelsreisenden, die mit ihrem Muster reisen, die Kunden der ortsaussäufigen Geschäftsleute durch Gewährung von Ratenkäufen zu Bestellungen, ja zum Kaufe faktisch mitgebrachter Waare veranlassen und hiedurch die Schädigung vieler einheimischer Geschäfte zu Gunsten einzelner ausländischer Firmen veranlassen; — eine Schranke gesetzt werden, weil dieses Treiben bereits einem förmlichen Hausierhandel gleicht. Da nun die Repräsentation der Klauenburger Handelskammer wesentlich gleichen Inhaltes ist, wird beschlossen, dieselbe auf das kräftigste, auch mit Hinweisung auf die, durch die hiesige Kammer bereits vor Jahren gemachten Schritte, zu unterstützen.

IX. Gesuch des Vereines der kaufmännischen Jugend von Budapest um materielle Unterstützung zur Bildung eines Landes-Unterstützungs-Vereines für Kaufleute.

Die Kammer verschließt sich nicht der von ihr freudig begrüßten humanen Tendenz des zu gründenden Vereines, bedauert jedoch, denselben mit einem der Wichtigkeit der Sache angemessenen Geldbetrage deshalb nicht unterstützen zu können, weil ihr erstens diesbezüglich die materiellen Mittel fehlen, dann aber ihr auch vermöge ihrer Stelle nicht nur dem Handel sondern auch dem Gewerbe gegenüber Pflichten erwachsen, welche zu Konsequenzen führen müßten, welche ihre bescheidenen Mittel weit übersteigen würden. Hievon wird der Verein verständigt.

X. Gesuch des Dedenburger Handelsgremiums um Subvention der Handelsgremialschule.

Wird wie im Vorjahre ein Betrag von 150 fl. resolvirt.

XI. Gesuch der Gewerbetreibenden in Steinamanger wegen Beitragsleistung zur Prämierung für Lehrlingsarbeiten. Nachdem das bescheidene und dennoch vielseitig in Anspruch genommene Budget der Kammer auf diese Auslage nicht eingerichtet ist,

bedauert dieselbe dem Ansuchen nicht stattgeben zu können.

XII. Eingabe eines Möbelhändlers in Dedenburg, wegen Intervention zur Abhilfe gegen verschiedene Unzukömmlichkeiten bei Bahnsendungen.

Gesuchsteller macht auf den Umstand aufmerksam, daß für Verständigung der Partei über Bahnsendungen eine zweifache Frankirungsgebühr eingehoben wird und zwar angeblich deshalb, weil die Abgabestation erstlich die Aufgabestation mittelst rekommandirten Schreibens hievon verständigt und dann erst erfolgt die Verständigung des Aufgebers durch die Aufgabestation mittelst rekommandirten Schreibens. Bittsteller ist der Ansicht, daß Aufgabe- und Abgabestation ohnehin im amtlichen Verkehre miteinander stehen, somit nicht mit rekommandirten Schreiben gegenseitig korrespondiren, also die Zahlung einer einfachen Rekommandationsgebühr auf das an den Absender gerichtete Schreiben genüge. Die zweite Beschwerde ist gegen den Mißbrauch gerichtet, daß zwar die Parteien in dem Falle wenn sie bei den Bahnen Nachzahlungen zu leisten haben, hierüber eine Verständigung ins Haus erhalten, während wenn den Parteien eine Rückvergütung wegen Zuvielzahlung zukommt, sie hievon nicht ins Haus verständigt werden, sondern ihnen zugemuthet wird, sich die zeitweiligen Aufschüsse in den Magazinen der entfernten Bahnhöfe einzusehen. Er bittet dahin zu wirken, daß die Verständigung betreff der Rückvergütungen in derselben Weise geschehe, wie die über Nachzahlungen.

Die Kammer hatte bereits Gelegenheit in der letzteren Frage in dieser Richtung zu interveniren und wird mit Hinweis darauf im Sinne des Gesuches in beiden Fragen an die Bahnverwaltungen herantreten.

In Ermangelung weiterer Gegenstände wird die Sitzung geschlossen.

Lokalnotizen.

* **Ernennung.** Der Vizepräsident am Szeghärder Gerichtshofe, Dr. Friedrich Mittermayer, wurde zum Notar am hiesigen Gerichtshofe ernannt.

* **Todesfall.** Die Gattin des hiesigen Seifenfieders Herrn Gustav Bader, Frau Louise Bader geb. Amring, ist Mittwoch Abends 6 1/2 Uhr an Herzschlag plötzlich verschieden. Noch um 3 Uhr Nachmittag war Frau Bader im Geschäfte thätig, wo sie überhaupt eine exemplarische Umsicht entwickelt hatte. Plötzlich wurde die in letzter Zeit etwas fränkliche Frau von einer Ohnmacht befallen, welche binnen einigen Stunden den Tod herbeiführte. Das Leichenbegängniß findet Freitag Nachmittags 5 Uhr nach dem evang. Friedhofe statt.

* **Generalversammlung.** In der Turnhalle findet am nächsten Sonntag eine Generalversammlung der Antheilhaber der hier zu errichtenden Filiale des „Allgemeinen Kreditverbandes für Landwirthe und Gewerksleute“ statt. Es wird die Konstituierung besprochen, die Wahl des Präsidenten und der Verwaltungs- sowie Kontroll-Kommission vorgenommen und auch hinsichtlich der Aktien-Tilgung eine Bestimmung getroffen werden.

* **Symen.** Die lebenswürdige, 18jährige Tochter des Oberlehrers in Rust, Herrn J. Hackl, Frl. Karoline Hackl, führt am 2. Juli Herr Franz Braunrath, Oberlehrer in Breitenbrunn, zum Traualtar. Am Tage, da in Rust die Hochzeit der schönen Braut gefeiert wird, vollendet ihr Herr Vater das 25. Jahr seiner erspriesslichen Wirklichkeit als Jugendbildner. Wer die vielen Beschwerclichkeiten des Lehrerstandes kennt, der wird ermessen können, was es heißt mit hingebungsvoller Treue die schwierigen Aufgaben dieses Berufes durch ein volles Vierteljahrhundert zu erfüllen! Herr Oberlehrer Hackl in Rust wußte sich durch seine umsichtige Thätigkeit, durch liebevolle Führung der Jugend auf der Bahn des Wissens, durch sein fortdauerndes Wesen und seine bewährte Berufstüchtigkeit, die Achtung und volle Werthschätzung Aller, die ihn kennen, zu erwerben. Er hat seinem, große Selbstaufopferung fordernden Amte stets mit Eifer und löblichem Ehrgeize obgelegen und mit der schönen Tugend der Selbstverleugnung ausgerüstet, schlicht und prunklos Gutes gestiftet. Viele Männer, die jetzt mit Ehren unter ihren Mitbürgern wirken, danken Herrn Hackl ihr Wissen und ihren moralischen Halt. Darum wird denn auch das Lehrerbühnen Jubiläum Hackl's von seinen zahlreichen Verehrern und Freunden doppelt festlich begangen werden, ist ja doch der Ehrentag seiner bräutlichen Tochter zugleich auch für ihn ein Ehrentag. Wir, die wir uns seiner freundlichen Mitwirkung an unserer Zeitung nun schon nahezu 18 Jahre erfreuen, wir ergreifen gerne diese Gelegenheit, dem wackeren Schulmanne, unsern treuen Korrespondenten, der sich auch sonst, trotz der Abhaltungen seines Lehramtes und der vielen Ehrenstellen, die er außerdem,

jowohl als Stadtrepräsentant von Rust wie als Funktionär bei allerlei gemeinnützigen Vereinen u. s. w., mit literarischen Arbeiten seit einer Reihe von 20 Jahren befaßt, unsere besten Glückwünsche zur eigenen Jubiläum- und zur Hochzeitsfeier seiner anmuthigen Frl. Tochter Karoline darzubringen.

* **Eine außerordentlich schöne photographische Leistung** hat der hiesige renommirte k. u. k. Hofphotograph, Herr M. Kupprecht, anlässlich des in Eisenstadt am 17. d. stattgehabten Leichenbegängnisses weiland Ihrer Durchlaucht der verewigten Frau Fürstin Eugenie Esterházy-Croy bewirkt. Herr M. Kupprecht hat nämlich mittelst Moment-Aufnahme das imposante Leichenbegängniß in sechs verschiedenen Bildern (Kabinetformat) festzuhalten verstanden. Der großartige Zug, wie er sich zur Gruft bewegte, ist genau in diesen sechs Bildern, wobei viele der einzelnen hohen Leidtragenden, die dem Leichenwagen folgten, porträtartig zu erkennen sind, wiedergegeben. Man kann, wenn man die außerordentlich gelungenen Photographie aneinander hält das unvergleichlich prunkhaft gewesene Bild des Trauer-Konduktors in seiner vollen Größe im Gedächtnisse wieder auffrischen, soferne man selbst an der Leichenfeier theilgenommen hat, — wo nicht, sich eine vollständig getreue Vorstellung davon machen. Alle sechs Kabinetbilder zusammen kosten bloß 3 fl., ein einzelnes dieser Bilder 60 kr. Bei der allgemeinen tiefempfundenen Theilnahme an der Trauer über den Tod der unerleblichen, edlen Fürstin ist natürlich die Nachfrage nach diesen, eine letzte Erinnerung an die Verklärte bietenden Bildern eine um so regere, als dieselben ungemein treu, scharf und sauber ausgeführt sind.

* **Theater-Nachricht.** Der seinerzeit hier engagirt gewesene vorthelhaft bekannte Komiker Herr Julius Wittels, der zuletzt am Kartheater in Wien gewirkt, wurde für das deutsche Theater in Budapest auf ein Jahr engagirt.

* **Zu viel des Segens.** Unter diesem Schlagworte haben wir in unserer vorgestrigen Nummer nach dem „Neuen Wiener Tagblatt“, dem wir diese Nachricht entnahmen, berichtet, daß in Agendorf eine Frau von 5 Kindern glücklich entbunden und von Herrn von Flandorffer mit einer namhaften Spende bedacht wurde. Wie wir nun vernehmen, ist an dieser sensationellen Mittheilung kein Wort wahr.

* **Markt-Gesuch.** Die Gemeinde Dlnitz (Eisenburger Komitat) hat höheren Orts ein Gesuch eingereicht, dahin gehend, daß ihr gestattet werde in jedem Monate am Montag einen Produkten- und Hornvieh-Markt, dann an jedem Mittwoch einen Wochenmarkt abhalten zu dürfen.

* **Gala-Abzug des Zirkus Born.** Derselbe wurde der Direktion über neuerliches Einsprechen bewilligt und findet, wie angezeigt gewesen, Freitag, den 28. d. M., Abends 6 Uhr statt.

Gerichtshalle.

Am 27. Juni 1889.

Vorsitzender: Hr. G.-Br. Dr. v. Héric's-Lóth. Richter: Herren G.-R. Sandorffy und Spieß. Schriftführer: Herr G.-R. Dr. v. Sperjessy. Staatsanwalt: Herr August.

(Schwere körperliche Verletzung.) Am 30. Juli 1888 gerieth Mathias Hahnenkamp aus Set. Georgen im Gathaus des Vock zu Eisenstadt mit der Drahtbindergattin Marie Doktor-Szaga aus Neustift in Streit und soll dieselbe geschlagen haben. Darüber waren die Angehörigen der Maria Doktor-Szaga, nämlich die Drahtbinder Stefan Doktor-Szaga, Josef Doktor-Szaga, Josef Bajanek und auch der Karl Stefanits aus Oslipp sehr erbozt und lauerten dem Mathias Hahnenkamp auf. Als nun Hahnenkamp des Weges daher kam, fielen die Benannten über ihn her, und zuerst verzeigte ihm die beleidigte Maria Doktor-Szaga einen Stockhieb über den Kopf, worauf auch ihre Genossen über den Hahnenkamp herfielen und ihn derart durchprügelten, daß er eine schwere körperliche Verletzung erlitt, deren Heilung eine Dauer von 27 Tagen beansprucht hat.

Die Benannten sind daher des Verbrechens der schweren körperlichen Verletzung angeklagt.

Da nun aber von den heute zur Verhandlung vorgeladenen Szaga's einige verdurstet zu sein scheinen, wurde die Verhandlung aufgehoben.

(Diebstahl.) Die wegen Diebstahles angeklagte Maria Börje zeigte sich bei der heutigen Verhandlung als derart geistig unentwickelt, daß an ihrer Zurechnungsfähigkeit gezweifelt und das Verfahren gegen sie eingestellt werden mußte.

Tagesneuigkeiten.

+ **Verhaftung von Räubern.** In der ersten Hälfte des Monats Mai wurden in Gümör (Raaber Komitat) der Grundbesitzer Lazar Abeles ausgeraubt. Die entwendeten Objekte im Werthe von 1200 fl. wurden auf dem Felde gefunden und nun ist es der Gensdarmarie unter Führung des Lieutenants Stefan Kinties gelungen, die Räuber — es sind die Schäfer Bornemisa und Szabady — festzunehmen.

+ **Ein großes Feuer wüthete** — wie aus Vesprim berichtet wird — dieser Tage in der Gemeinde N.-Szt.-László. Von 4 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends fielen 59 Wohnhäuser,

17 Scheunen, Ställe und Wirthschaftsgebäude, sowie Vieh, Schweine und Geflügel den Flammen zum Opfer. Das Glend ist immens und 96 Familien sind obdachlos. Viele der Retter erlitten schwere Brandwunden; ein vierjähriges Mädchen ist vollständig verbrannt. Der Gesamtschaden beträgt nach amtlicher Schätzung 25,862 Gulden 10 Kreuzer, während die Gebäude blos auf 15,020 fl. versichert waren. — Auch in der Gemeinde Eöcs wüthete ein großes Feuer, das 24 Häuser und zahlreiche Wirthschaftsgebäude einäscherte. Der Schaden beträgt 8665 fl., wovon 5980 fl. versichert waren. Der Wirth Ludwig Balogh zog sich bei der Rettung erhebliche Brandwunden zu.

Schlaraffen lesen!

All jene liebwerten Sassen unseres allzeit fröhlichen Reiches, welche am 29. hujus zu unserem theuren Marischall 'gen Aquae thermae reiten, wollen sich Samstag Früh 7 Uhr am Dampfrossstall der Südbahn um uns schaaren.
Lulu!

Guttenberg.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.
Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.
Herausgeber und Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Zahnarzt C. Budaker

aus Wien, Lobronkplatz Nr. 3.
kommt Sonntag, den 30. Juni l. J.
nach Oedenburg und empfiehlt sich zum Einsetzen künstlicher Zähne und Gebisse und aller zahnärztlichen Operationen.

Aufenthalt blos Sonntag.
Sprechstunden von 9—1 und von 2—5 Uhr, Gasthof zum „König von Ungarn.“

Lehrling,

Ein welcher der ungarischen und deutschen Sprache mächtig ist und entsprechende Zeugnisse über die absolvirte 6. Normal- und 2. Gymnasiums- oder der 2. Realschule aufweisen kann, wird aufgenommen in der **Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn,** Oedenburg, Grabenrunde 121.

Neuer Blumen- und Linden-Honig

aus eigener Bienezucht bei:
Johann Moretti,
Schlippergasse Nr. 4,
Spezerei- u. Kolonialwaarenhandlung.

Vom tiefsten Schmerze erschüttert, zeigen die trauernden Angehörigen allen Verwandten, Freunden und Bekannten an, daß Herr
Julius Szin,
Gastwirth,
Donnerstag, den 27. Juni l. J., in seinem 41. Lebensjahre selig in dem Herrn entschlafen ist.
Die irdische Hülle des theueren Verbliebenen wird Freitag, den 28. Juni l. J., Nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause: Silbergasse Nr. 14 gehoben, und am St. Michael-Friedhofe zur ewigen Ruhe bestattet.
Oedenburg, am 27. Juni 1889.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Restauration Kammerloher.
Freitag, den 28. Abends, Samstag, den 29. und Sonntag, den 30. Juni
Ausschank
von
Ansbacher-Bier.
Hiezu ladet höflichst ein
Johann Kammerloher,
Restaurateur.

Was findet man
in der neuesten, 936. Auflage des illustrierten Buches „Der Krankenfreund“? Geprüfte Rathschläge zur Behandlung von Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden, Schwindel, Erkältungen, Brustschmerzen, Husten, Hämorrhoiden, Leberleiden etc. — Der Krankenfreund ist für Gesunde und Kranke von höchstem Wert. Man verlange dies Buch mittelst Corresponzenkarte von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig oder New-York, 310 Broadway. Die Zusendung erfolgt sofort kostenlos.

Empfehlenswerthes Anlagepapier. 4 1/2 % Prioritäts-Obligationen vom Jahre 1889 der Budapester Strasseneisenbahn-Gesellschaft.

Diese Prioritäten werden innerhalb 50 Jahren durch Verloosung zu 100 % rückgezahlt. Couponfälligkeit Mai und November.
Sowohl die fälligen Coupons, als die verloosten Obligationen werden ohne Steuer oder sonstigen Abzug eingelöst.
Diese Prioritäts-Obligationen sind genau zu dem im amtlichen Kursbuche notirten Tageskurse zu haben bei der

Oedenburger Bau- und Bodenkreditbank.

Erste k. k. priv. Schattauer
Kunst-Basaltstein-, Chamotte- und Steinzeugwaaren-Fabrik
C. Schlimp,
Caolin-Schlemmwert Wienau b. Znaim,
Wien I., Maysedergasse Nr. 4.
Klinkerplaster für Trottoirs, Einfahrten, Höfe, Ställe und Straßen.
Rohre, Kaminaufsätze, Platten und Gefäße aus glasirtem Steingut, Feuerfeste Chamotteziegel, Rauch- und Heizrohre, Caolinerde doppelt gebleicht, naturweiß.



Doppelt glasirte Kaminaufsätze.
Kanal-Röhren.
Ausführung von Steinzeug-Kanalisationen.

Unwiderruflich nur 4 Tage.
Louis Born's
großer englisch-amerikanischer
CIRQUEUS
60 Pferde, 100 Personen, 2 Riesen-Elefanten.
Oedenburg, am Steinmezplatz.
Freitag, den 28. Juni l. J. Abends 6 Uhr
Grosser Gala-Umzug.
Abends 8 Uhr
Grosse Vorstellung.
Samstag, den 29. Juni l. J., Nachmittags 4 Uhr
Grosse Familien-Vorstellung
Abends 8 Uhr
Große Gala-Vorstellung.
Sonntag, den 30. Juni l. J., Nachmittags 4 Uhr
Grosse Familien-Vorstellung.
Abends 8 Uhr **Grosse Gala-Abschieds-Vorstellung.**
Täglich abwechselndes, höchst interessantes Programm.
Preise der Plätze: Parterre fl. 2, Reservierter Platz fl. 1.50, I. Platz fl. 1, II. Platz 50 kr., III. Platz 30 kr., Militär vom Feldwebel abwärts, sowie Kinder unter 10 Jahren zahlen auf dem I., II u. III. Platz die Hälfte.
Die Zirkuskassa ist geöffnet Vormittag von 10—12 Uhr, Nachmittags von 2 Uhr an.
P. T. Da ich weder Kosten noch Mühe scheue um dem P. T. verehrten Publikum tadellos, auf der Höhe der modernen Kunst stehende Vorstellungen zu bieten, hoffe auf recht zahlreichen Besuch.
Dochachtung
L. Born.
Der Zirkus ist vor jedem Unwetter geschützt.